

(Abgeordneter Wiener.)

A) beitragen kann. Nach der Richtung hin möchten wir uns den Wünschen, die hier von anderer Seite ausgesprochen worden sind, durchaus anschließen.

Das selbe kann ich auch weiter aussprechen hinsichtlich der Frage der Nachtarbeit. Es ist von Herrn Abgeordneten Heldt sehr richtig darauf hingewiesen worden: die Frage der Nachtarbeit hat in den Kreisen des Bäckerhandwerks eine ganz andere Beurteilung erfahren durch die Erfahrungen des Krieges. Um so auffälliger war es uns, da in dieser Frage Meister und Gesellen vollständig einig geworden waren, daß die sächsischen Behörden drauf und dran waren, diese einmütige Auffassung in der Beurteilung der Frage des Nachtbrotverbotes zu zerstören, daß man drauf und dran war, zugunsten gewisser Großbetriebe das Nachtbrotverbot zu durchbrechen. Es haben da alle fachmännischen Darlegungen nichts gefruchtet, sondern es wurde eben der Antrag in Berlin gestellt, das Nachtverbot zu durchbrechen. Um so mehr mußte aber das Vorgehen der sächsischen Regierung verstimmend in unseren Kreisen wirken, als man beobachten konnte, daß diese Durchbrechung zu dem Zwecke erfolgte, um den Großbetrieben die Erweiterung der Produktion zu ermöglichen, und daß zu derselben Zeit, als man die kleinen Betriebe mit dem schönen Wort Zusammenlegung bedachte. Während man den kleinen Betrieben das Wort Stilllegung vorhielt und sie in vielen Fällen durchgeführt hat, hat man die Großbetriebe sich erweitern lassen und hat ihnen dann auch noch durch die Durchbrechung des Nachtbrotverbotes die Gelegenheit gegeben, ihre Arbeitszeit zu verlängern.

(B) Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, wie es wirken muß in unserer Zeit, wenn zur Zeit des Bauverbotes die kleinen handwerksmäßigen Betriebe an der Reparatur ihrer Anlagen verhindert werden, während man den Großbetrieben wesentliche Erweiterungen ihrer Betriebe ermöglicht, indem man die Errichtung von neuen Öfen zuläßt, ihnen die Lieferung von Eisenteilen sicherstellt, ihnen aber auch die Kohlen liefert, um die neuerrichteten Anlagen in Betrieb zu setzen, während man sonst drauf und dran ist zu sagen, die Kohlen reichen nicht mehr aus, um den kleinen Betrieben den nötigen Vorrat an Kohlen zu verschaffen. Nach den Erfahrungen kann ich nur sagen: Wir sind begierig, wenn einmal wieder offen über diese Vorgänge gesprochen werden darf, was man über diese Vorgänge sagen wird, die wir während des Krieges festzustellen hatten. Ich kann es meinen Leuten nicht mehr verwehren, wenn sie sagen, daß hier die Behörden im Dienste von Privatinteressenten stünden. Ich wage das nicht zu behaupten, ich habe eine

viel zu hohe Auffassung von unsren Behörden, aber der Eindruck, der hervorgerufen werden mußte, der ist so gewesen, wie ich es eben ausgesprochen habe.

Nun, meine Herren, möchte ich mit einigen Worten auf die Bittschrift eingehen, die uns zugegangen ist von den Gewerbeassessoren. Die Durchsicht dieser Bittschrift gibt ein beredtes Bild über das Beförderungs- und Besoldungselend, das in gewissen akademischen Kreisen herrscht. Wir haben für diese Verhältnisse volles Verständnis, wir erkennen die Nöte an und können auch zugeben, daß die Bestrebungen, die dahin gehen, diese Verhältnisse zu bessern, durchaus berechtigt sind. Wir werden auch gern mitwirken, die Verhältnisse zu ändern und zu bessern.

Bei der Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, wenn eine Frage, die in der Deputation behandelt worden ist, einer weiteren Folge zugeführt werden sollte, wir gewiß nicht fernsehen werden, nämlich, soweit es sich darum handelt, den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern bei der Gewerbeaufsicht, und zwar denen in beiderlei Gestalt, ein höheres Wohnungsgeld als Ausgleich für die gegenwärtigen schlimmen Besoldungsverhältnisse zuzuführen, und zwar dasjenige Wohnungsgeld, auf das sie nach meinem Dafürhalten und nach dem vieler Herren, die in diese Verhältnisse Einblick haben, berechtigterweise Anspruch haben. Nach der Richtung hin zu wirken, sind wir gern bereit und wir würden Anregungen nach dieser Richtung gern unterstützen.

Dabei möchte ich aber doch genau wie meine Herren Vorredner darauf hinweisen, daß die Berücksichtigung der Wünsche der Herren Gewerbeassessoren nicht dazu führen darf, daß die Gewerbeakademiker, die sogenannten Chemnitzer, in ihren Interessen benachteiligt werden. Wir erkennen es als eine besondere Pflicht an, den aus der Chemnitzer Bildungsanstalt hervorgegangenen Gewerbeaufsichtsbeamten, ihrer ganzen Bedeutung entsprechend, auch die Rücksicht zuteil werden zu lassen hinsichtlich ihrer Besoldung und hinsichtlich ihrer Beförderung, die sie verdienen. Ich möchte noch einmal unterstreichen, was von einem der Herren Vorredner schon ausgesprochen worden ist. Die von der Chemnitzer Bildungsanstalt hervorgegangenen Gewerbeaufsichtsbeamten, überhaupt die aus ihr hervorgegangenen Techniker, erfreuen sich des besten Rufes, vor allen Dingen aus dem Grunde, weil den Chemnitzer Technikern die nötige Fühlung mit der Praxis gewährleistet ist, weil die nötige Fühlung mit der Praxis sie dazu gebracht hat, sich in einer großzügigen Weise auch auf den verschiedensten Gebieten zu